

Die "rush hour" des Lebens und die Bedeutung der Familienarbeit und ihrer Aufteilung

Lothaller, Harald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lothaller, H. (2009). Die "rush hour" des Lebens und die Bedeutung der Familienarbeit und ihrer Aufteilung. *Journal für Generationengerechtigkeit*, 9(2), 52-56. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-282266>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Die ‚rush hour‘ des Lebens und die Bedeutung der Familienarbeit und ihrer Aufteilung

Harald Lothaller (Übersetzung: Katharina Pöllmann)

Abstract: Der Artikel gibt einleitend einen kurzen Überblick über das so genannte Phänomen der ‚rush hour‘ des Lebens. Gemeint ist damit der Lebensabschnitt, wenn Personen gleichzeitig ins Berufsleben einsteigen und eine Familie gründen, und daher auch gleichzeitig mit den Anforderungen aus verschiedensten Lebensbereichen, wie eben der Familie und dem Beruf, konfrontiert werden. Der Artikel fokussiert danach auf das Thema der Familienarbeit als wichtigem Bereich des täglichen Lebens einer Person, die sich in der ‚rush hour‘ des Lebens befindet. Basierend auf den Daten aus mehreren europäischen Staaten werden Informationen über die Zeit, die für verschiedene Aufgaben verwendet wird, und über die Aufteilung dieser Aufgaben bei Doppelverdiener-Paaren mit kleinen Kindern, präsentiert. Schließlich werden jene Faktoren diskutiert, die zu einer mehr oder weniger (un)ausgeglichenen Aufteilung von Familienarbeit zwischen den beiden Geschlechtern beitragen und, auf einem allgemeineren Niveau, Ausgangspunkt für Strategien sein können, um die ‚rush hour‘ des Lebens zu erleichtern.

Was ist die ‚rush hour‘ des Lebens?

Während des letzten Jahrzehnts manifestierte sich ein neuer Begriff sowohl in politischen als auch in wissenschaftlichen Diskussionen – die ‚rush hour‘ des Lebens.¹ Doch was ist damit gemeint? Beschreibt hier nicht lediglich ein neuer Begriff ein altes Phänomen? Ich behaupte, dass dem nicht so ist – zumindest nicht zur Gänze. Natürlich hat es auch in früheren Tagen schon lebenslaufbedingte Stressfaktoren und Lebensphasen mit allerlei Schwierigkeiten für die Menschen gegeben. Aber ich werde versuchen zu definieren, was die ‚rush hour‘ des Lebens ist, und dadurch zu erklären, wieso es sich nicht nur um einen neuen Begriff handelt, sondern um ein neues Phänomen, das Ende des 20. Jahrhunderts aufgetaucht ist – und uns auch in der Zukunft beschäftigen wird. Ein Indiz dafür ist, dass sich auch der Siebente Familienbericht,² erstellt von einer Gruppe bekannter Experten im Bereich der Familienforschung und -politik und in Auftrag ge-

geben von der Deutschen Bundesregierung, mit der ‚rush hour‘ des Lebens beschäftigt und die Bedeutung dieses Phänomens, sowohl für die betroffenen Personen als auch auf gesellschaftlicher Ebene, unterstreicht.

In sehr einfachen Worten kann man sagen,

Wir erreichen jeden Lebensabschnitt als Neuling.

/ François Duc de La Rochefoucauld /

dass Individuen drei Lebensabschnitte durchlaufen: am Anfang werden sie geboren, wachsen heran, gehen in die Schule und werden ausgebildet. Dann steigen sie ins Berufsleben ein und machen Karriere und/oder gründen eine Familie. Am Ende gehen sie in Pension und eines Tages sterben sie.

Bei einem historischen Vergleich können wir drei Dinge feststellen: Erstens stieg in den letzten Jahrzehnten die durchschnittliche Ausbildungsdauer an³ mit der Auswirkung, dass immer mehr Personen eine höhere (und deshalb längere) Ausbildung vorzuweisen haben.⁴ Zweitens betraten mehr und mehr Frauen den Arbeitsmarkt und frühere traditionelle Aufgabenteilungen (d.h. Männer als Ernährer der Familie und Frauen, die sich um die Familienangelegenheiten kümmern) sind dadurch überholt.⁵ Drittens stieg die Lebenserwartung.⁶ Als Folge davon dauert es länger bis Individuen den ersten Lebensabschnitt beenden, während sie später mehr Zeit haben, um den dritten Lebensabschnitt zu genießen. Dazwischen befindet sich jedoch eine verkürzte Zeitperiode, in der man mit vielerlei Belastungen zurechtkommen muss und die teilweise unumkehrbare Auswirkungen hat: Wer bis Anfang Vierzig noch keine Kinder hat, bleibt in der Regel gänzlich kinderlos. Wer bis dahin nicht ins Berufsleben eingestiegen ist, wird in diesem Kontext vieles nicht mehr aufholen können. Deshalb definiere ich die ‚rush hour‘ des Lebens als den

bestimmten Lebensabschnitt zwischen den Mittzwanzigern und den späten Dreißigern, in dem Personen beiderlei Geschlechts, die gerade ihre (höhere) Ausbildung beendet haben, sowohl ins Berufsleben einsteigen als

auch eine Familie gründen und daher gleichzeitig die Anforderungen von Beruf/Karriere und Familie bewältigen müssen, und der in verschiedener Hinsicht eine entscheidende Rolle für den Rest ihres Lebens spielt.

Auch frühere Generationen mussten mit ähnlichen Problemen fertig werden. Durch das frühere Ende des ersten Lebensabschnitts hatte man aber vermutlich weniger Zeitdruck dabei, ins Berufsleben einzusteigen und eine Familie zu gründen, oder eventuell sogar ausreichend Zeit, um das eine nach dem anderen zu tun. Außerdem waren die Aufgabenbereiche im Sinne traditioneller Geschlechterrollen eher noch stärker zwischen den Geschlechtern aufgeteilt. Dementsprechend waren Frauen eher mit familiären Verpflichtungen beschäftigt und Männer verfolgten eher ihre Karriere, aber nicht beides zugleich von beiden Partnern. Ich wage zu behaupten, dass die ‚rush hour‘ des Lebens, so wie sie aktuell zu beobachten ist, ein neues Phänomen ist, da sich die Situation in diesem Lebensabschnitt für die gegenwärtige Generation anders darstellt als für frühere Generationen. Gleichwohl dürfen wir nicht übersehen, dass es auch heutzutage Personen gibt, die keine höhere sekundäre oder tertiäre Ausbildung haben und relativ jung in den Arbeitsmarkt eintreten. Folgerichtig durchläuft also nicht jeder Person der gegenwärtigen Generation eine ‚rush hour‘ des Lebens. Die Anzahl von höher gebildeten Menschen steigt allerdings allgemein an⁷ und die Gruppe jener Personen, die die ‚rush hour‘ des Lebens durchmachen, wird damit immer größer.

Wieso sollen wir uns mit der ‚rush hour‘ des Lebens befassen?

Niemand würde abstreiten, dass es schon immer harte Zeiten im Leben eines jeden gegeben hat und frühere Generationen mit entscheidenden historischen Ereignissen umzugehen hatten. Der Grund, wieso wir die Wichtigkeit dieses Phänomens hervorheben, ist, dass sich hier die Konsequenzen der Situation eines Individuums bzw. eines Paares nicht auf die betroffenen Personen allein beschränken, sondern sich schnell und

häufig auf ein gesellschaftliches Niveau ausweiten. Dieser Umstand lässt sich zum Beispiel an kinderbezogenen Indikatoren wie der Fertilitätsrate oder dem Alter von Frauen bei der Erstgeburt zeigen. Die Entscheidung, ob und wann man ein Kind bekommt, obliegt hauptsächlich dem Paar. Es ist eine Entscheidung, die im zweiten Lebensabschnitt getroffen werden muss und

Die Zukunft des Volkes hängt nicht von der Zahl der Kraftwagen ab, sondern von der Zahl der Kinderwagen.

/ Kardinal Josef Frings /

die sehr eng mit dem Abschluss der Ausbildung und mit den Berufen/Karrieren der potenziellen Eltern verbunden ist. Damit sind wir nun mitten drinnen im Thema der ‚rush hour‘ des Lebens bzw. der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Rückgang der Fertilitätsrate stellt in den meisten westlichen und anderen Industriestaaten ein ernstes Problem für diese Gesellschaften dar: vom Mangel an jungen Arbeitskräften in naher Zukunft bis hin zu einem Anstieg des Altenquotienten und dem daraus resultierenden Problem der Finanzierung sozialer Leistungen.⁸ Seit 2000 liegt in jedem der EU-Staaten die Gesamtfertilitätsrate konstant unter dem Ersatzniveau von 2.1 Kindern pro Frau.⁹

Ein Konzept, das in Diskussionen über soziale Trends, Geburtsraten oder Strategien für die Zukunft häufig herangezogen wird, ist die so genannte ‚work/life balance‘. Dieser Begriff wurde in den letzten 25 Jahren geprägt und ist inzwischen allgemein gebräuchlich. Der Begriff ‚work/life balance‘ suggeriert jedoch, dass der Beruf etwas anderes als das Leben sei. Daher werde ich das Konzept zwar verwenden, es aber ‚life-domains balance‘ nennen, da Beruf, Familie und Partnerschaft, Ausbildung, Freizeit etc. verschiedene Lebensbereiche darstellen, die in einem ausgewogenen Verhältnis miteinander in Einklang gebracht werden müssen. Gerade in einer Lebensphase, in der zwei große Lebensbereiche wie Beruf und Familie entscheidenden Veränderungen unterliegen, also in der ‚rush hour‘ des Lebens, scheint es unumgänglich diese Bereiche in Balance zu halten.

Die Aufteilung der Familienarbeit

Familienarbeit wird definiert als „unpaid work done to maintain family members and/or a home“¹⁰. Abbildung 1 zeigt die typischen Bereiche der Familienarbeit wie

Hausarbeit (z.B. Putzen, Kochen), Kinderbetreuung (z.B. Wickeln, Hausaufgabenbetreuung), Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten (z.B. Gartenarbeit, Auswechseln von Glühbirnen), Altenpflege oder Betreuung von anderen pflegebedürftigen Angehörigen, emotionale Arbeit (z.B. seelischer Beistand für andere Familienmitglieder) sowie Managementaufgaben (z.B. Organisation, finanzielle Erledigungen).

umgehen und diese untereinander aufteilen. Gelingt es den Paaren eine zufriedenstellende Lösung zu finden, könnte dies einen maßgeblichen Teil ihrer Strategien zur Erleichterung der ‚rush hour‘ des Lebens ausmachen.

Einige empirische Ergebnisse

Die folgenden Ergebnisse basieren auf Daten eines europäischen Projekts,¹³ bei

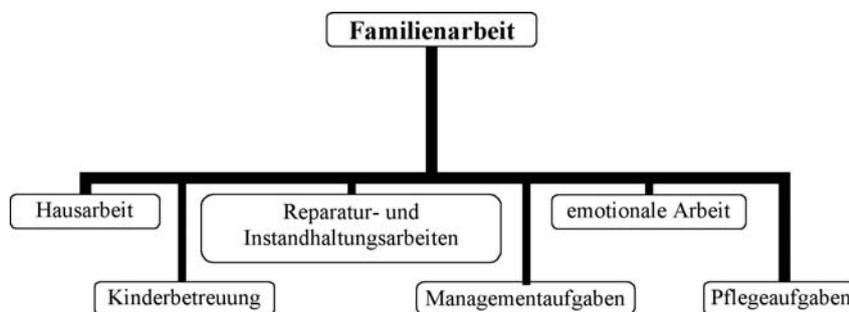


Abbildung 1: Bereiche der Familienarbeit

Verschiedene Studien zeigen, dass die Aufteilung von Familienarbeit zwischen den Partnern von großer Bedeutung dafür ist, inwieweit Personen das Gefühl haben, mit verschiedenen positiven oder – vor allem in Fällen von unausgebalancierten Lebensbereichen und erdrückenden Anforderungen – negativen Konsequenzen ihrer Situation konfrontiert zu sein. Sie zeigen außerdem, dass Frauen trotz ihrer steigenden Teilnahme am Arbeitsmarkt während der letzten Jahrzehnte und trotz der Entwicklung der Geschlechterrollen von Frau und Mann hin zur Gleichstellung einen Großteil der Familienarbeit erledigen.¹¹

Familienarbeit und ihre Aufteilung zwischen den beiden Partnern ist somit ein wichtiger Aspekt hinsichtlich der life-domains balance. Je mehr Zeit man für die Familienarbeit aufwendet bzw. je größer der Anteil an der Erledigung von Familienarbeit ist, desto mehr beeinträchtigt die Familie den Beruf – und führt damit zu einem Ungleichgewicht zwischen den beiden Lebensbereichen. Dies geht einher mit negativen Konsequenzen sowohl im beeinflussten Lebensbereich als auch für die Person selbst, zum Beispiel in Form von höherem erlebtem Stress, geringerer Zufriedenheit bzw. geringerem individuellem Wohlbefinden.¹² Vor allem in der ‚rush hour‘ des Lebens, in der es sehr wahrscheinlich ist, dass Konflikte zwischen den beiden Lebensbereichen Familie und Beruf auftreten, ist es von großer Bedeutung, wie Paare mit den familiären Anforderungen

dem eine umfangreiche Befragung von mehr als 3000 Personen aus acht Ländern durchgeführt wurde. In allen Fällen mussten jeweils beide Partner teilnehmen, so dass wir zwei voneinander unabhängige Standpunkte zur selben Familiensituation für unsere Analyse zur Verfügung hatten. Alle Teilnehmer mussten berufstätig (das Minimum lag bei 15 Stunden pro Woche) und Eltern von mindestens einem Kind im Vorschulalter sein.¹⁴ Zu erwähnen ist, dass es sich auf Grund der Kriterien für die Teilnahme und der Merkmale und Ziele des Projekts bei der vorliegenden Stichprobe um eine anfallende Stichprobe handelt. Allerdings befinden sich die Personen, die befragt wurden, sehr wahrscheinlich genau in ihrer ‚rush hour‘ des Lebens – was einerseits auf ihre Situation als Doppelverdiener-Paare mit jungen Kindern zurückzuführen ist, andererseits auch auf ihr Alter (das Durchschnittsalter der Frauen beträgt 33 Jahre und das der Männer 35 Jahre).

Abbildung 2 zeigt, wie viel Zeit die Frauen und Männer der österreichischen Teilstichprobe (je 213 Personen) für Hausarbeit und Kinderbetreuung sowie den Beruf (einschließlich Überstunden und Arbeitsweg) durchschnittlich aufwenden. Frauen verbringen mehr Zeit mit den beiden erstgenannten Bereichen, also der Familienarbeit, als Männer, wohingegen Männer mehr Zeit im Beruf verbringen. Unterteilt man den Bereich der Hausarbeit weiter in Haushaltsführung und Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten (in der Abbildung 2 nicht enthalten), so zeigt sich, dass viel mehr Zeit

für die Haushaltsführung aufgewendet wird (oder werden muss). Hinzu kommt, dass der erste Bereich, der sich hauptsächlich aus wiederkehrenden Routinearbeiten zusammensetzt, Frauenarbeit ist (sie erledigen hiervon 70 Prozent und wenden dafür durchschnittlich 20 Stunden pro Woche auf) und jener Bereich, der eher Gelegenheitsarbeiten enthält, Männerarbeit ist (sie erledigen hiervon zwei Drittel und wenden dafür durchschnittlich 4 Stunden pro Woche auf). Wir fanden also bei dieser Stichprobe eine traditionelle Aufteilung der Familienarbeit und des Berufs, wobei Frauen eine leicht höhere durchschnittliche Gesamtarbeitszeit aufweisen. Ähnliche Aufteilungen ergaben sich in den anderen nationalen Teilstichproben und auch in vielen anderen Studien.¹⁵

Frauen beschäftigen sich in allen nationalen Stichproben mehr mit der Hausarbeit und der Kinderbetreuung und Männer mehr mit dem Beruf, wie in Abbildung 3 zu erkennen ist. Auch hier gilt jeweils, dass – bei weiterer Unterteilung der Hausarbeit – Haushaltsführung eher Frauensache und Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten eher Männersache sind. Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern in der Ausprägung der Unausgeglichenheit sind vermutlich auf Divergenzen in wirtschaftlicher Nachfrage, Angebote an Familienunterstützung, traditionelle Geschlechterrollen, etc. zurückzuführen.¹⁶ Diese Unterschiede werden an dieser Stelle nicht weiter analysiert, da das grundsätzliche traditionelle Muster der Aufgabenaufteilung zwischen Frauen und Männern für alle Länder gilt.

Interessant ist, dass die Paare in den Ein-

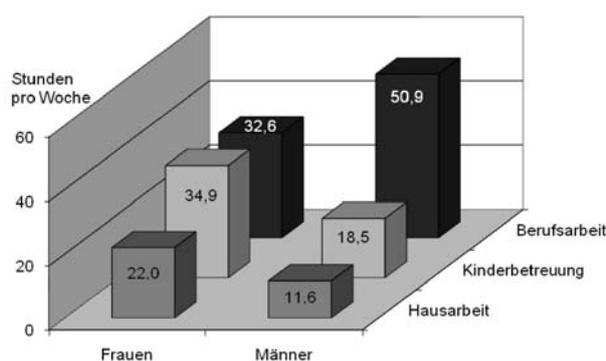


Abbildung 2: Zeitaufwand von Frauen und Männern für verschiedene Arbeitsbereiche

schätzungen über den jeweiligen Zeitaufwand der beiden Partner gut übereinstimmen. Der Vergleich der Angaben zeigt, dass sich die Ansichten von Frauen und Männern zur jeweils aufgewendeten Zeit für Familie und Beruf in der Höhe kaum un-

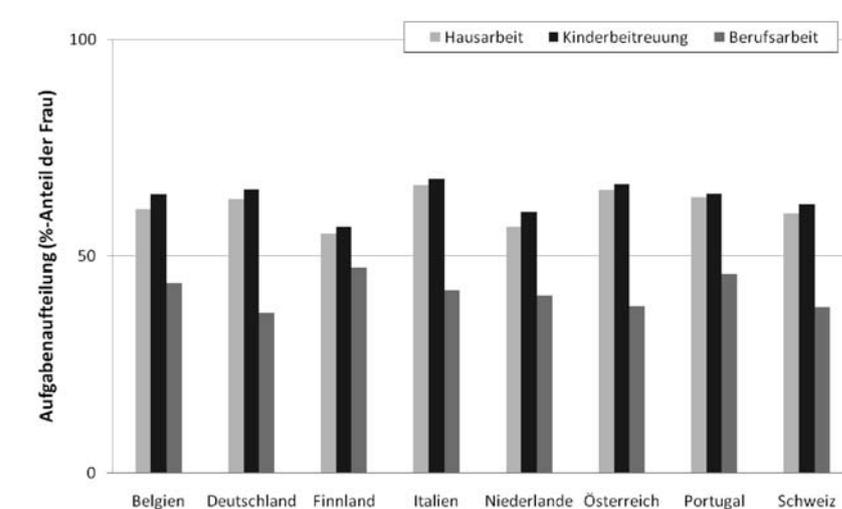


Abbildung 3: Arbeitsaufteilung in verschiedenen Ländern

terscheiden (Abbildung 4). Erwähnenswerte Unterschiede ergeben sich nur für die Kinderbetreuung durch Frauen und Männer: Aus Sicht der Frauen verbringen beide Partner erheblich mehr Zeit mit der Kinderbetreuung als Männer dies angeben. Diese Diskrepanz könnte sich aus unterschiedlichen Definitionen von ‚Kinderbetreuung‘ ergeben: Männer betrachten Kinderbetreuung mehr als Freizeitbeschäftigung bzw. weniger als Arbeit als Frauen dies tun.¹⁷ Ferner zeigen die Ergebnisse überzufällige Zusammenhänge zwischen den Zeitangaben von Frauen und Männern für Hausarbeit und Kinderbetreuung (signifikante Korrelationen zwischen 0.31 und 0.59). Die Zusammenhänge zwischen den Angaben zur Berufsarbeitszeit sind noch höher (signifikante Korrelationen zwischen 0.67 und 0.72). Das dürfte daran liegen, dass es

zumeist klare Vereinbarungen über Berufsarbeitszeiten gibt, jedoch kaum für den Bereich der Familienarbeit. Zusammenfassend kann man sagen, dass die betroffenen Personen sehr realistische Ansichten zu ihrer eigenen Situation haben, die durch die unabhängigen Aussagen ihrer Partner bestätigt werden, und kaum dazu tendieren, ihren eigenen Zeitauf-

wand für die verschiedenen Bereiche zu überschätzen. Dies ist einerseits von wissenschaftlichem Interesse, andererseits kann es aber auch dazu beitragen, dass die betroffenen Personen von manchem unbegründeten subjektiven Gefühl der Über-

forderung verschont bleiben – der status quo ist wahrscheinlich ohnehin anstrengend genug.

Wir konnten beobachten, dass Personen aus verschiedenen Ländern, die sich gerade in der ‚rush hour‘ des Lebens befinden, die Aufgaben zwischen den beiden Partnern eher auf traditionelle Weise aufteilen. Dessen ungeachtet gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Paaren, wie sie die Aufgaben und Pflichten aufteilen. Interessant ist daher, welche Faktoren zu einer eher traditionellen oder einer eher egalitären Aufteilung von Familienarbeit führen. Die Literatur bietet allerlei Erklärungen dafür an¹⁸ und in einer aktuellen Studie haben wir die Einflussfaktoren für die Aufteilung von Familienarbeit analysiert – mit dem Fokus auf die beiden zeitaufwendigen Bereiche Haushaltsführung und Kinderbetreuung. Wir verwendeten dafür Daten von je 735 Frauen und Männern aus Österreich, den Niederlanden und Portugal, den drei in vielerlei Hinsicht unterschiedlichsten Länder unserer Gesamtstichprobe. Das Ergebnis zeigt klar und für alle drei Länder die Bedeutung von vier Einflussfaktoren, jeweils von beiden Partnern, die zu einer mehr oder weniger ausgeglichenen Aufteilung von Familienarbeit zwischen den Partnern beitragen. Zusammengefasst kann man sagen, dass die Aufteilung umso unausgeglichener zum Nachteil der Frau ist, d.h. die Frau im Vergleich zu ihrem Partner umso mehr Zeit für die Familienarbeit aufwendet,

- je weniger Zeit die Frau im Beruf verbringt,
- je mehr Zeit der Mann im Beruf verbringt,
- je geringer das Einkommen der Frau ist,
- je höher das Einkommen des Mannes ist,
- je traditioneller die Geschlechterrollen-

- Einstellung der Frau ist,
- je traditioneller die Geschlechterrollen-Einstellung des Mannes ist,
- je größer das Gefühl von persönlicher Erfüllung durch die Erledigung von Familienarbeit bei der Frau ist, und
- je geringer das Gefühl von persönlicher Erfüllung durch die Erledigung von Familienarbeit beim Mann ist.

Wichtig ist, dass diese Faktoren unabhängig voneinander zur Aufteilung von Familienarbeit beitragen, das heißt, dass sie relevant sind, wenn alle anderen konstant bleiben. Dies ist von speziellem Interesse in Bezug auf die Zeit, die man im Beruf verbringt, und das Einkommen. Die Einkommen beider Partner sowie die für den Beruf aufgewendete Zeit tragen unabhängig voneinander zur Aufteilung der Familienarbeit bei.

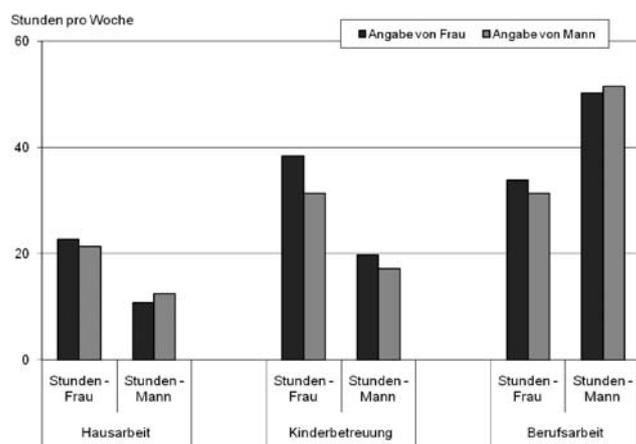


Abbildung 4: Unabhängige Angaben von Frauen und Männern über den Zeitaufwand beider Partner

Für die Aufteilung der Kinderbetreuung ist die Anzahl der Kinder ein weiterer maßgeblicher Einflussfaktor: mehr Kinder führen zu einer weniger unausgeglichenen Aufteilung. Es scheint, dass Männer sich mehr an der Kinderbetreuung beteiligen, wenn sich die Anforderungen an das Paar erhöhen. Mehrere andere potenzielle Einflussfaktoren auf die Aufteilung der Familienarbeit erwiesen sich in unserer Analyse als nicht relevant.¹⁹

Schlussbetrachtung

Die Behauptung, dass eine ‚rush hour‘ des Lebens existiere und es sich hierbei um ein neues Phänomen handle, scheint durch verschiedene Belege als gerechtfertigt, da sich dieser Lebensabschnitt verkürzt hat und es für die gegenwärtige Generation deshalb schwieriger ist, wenn Personen zur gleichen

Zeit sowohl ins Berufsleben einsteigen als auch eine Familie gründen wollen.

Daher sind Maßnahmen und Strategien, um die Anforderungen verschiedener Lebensbereiche in Einklang zu bringen, entscheidend, um die ‚rush hour‘ des Lebens zu erleichtern. Manche von ihnen setzen auf gesellschaftlicher Ebene oder am Arbeitsplatz an,

Die modernste Form menschlicher Armut ist das Keine-Zeit-Haben.

/ Ernst Ferstl /

wie zum Beispiel Familienförderungen und Angebote wie Ganztagskindergärten, flexible Arbeitszeiten oder kurzfristige Flexibilität am Arbeitsplatz im Falle einer unvorhergesehenen familiären Verpflichtung. Andere Maßnahmen und Strategien sind auf der Ebene von Individuen bzw. Paaren angesiedelt. Die Individuen und Paare müssen eine Situation kreieren, die für alle Beteiligten zufriedenstellend ist und es ihnen erlaubt, ihr Wohlbefinden zu steigern, während sie ihr Bestes für alle Lebensbereiche geben und das Beste von allen Lebensbereichen erhalten.

Frauen erledigen unbeschadet der Entwicklungen der letzten Jahrzehnte noch immer den Großteil der Familienarbeit, und auch ein bisschen mehr von den gesamten Anforderungen an die Paare, und der Umgang mit der Situation darf nicht den betroffenen Personen allein überlassen werden. Auch die Gesellschaft und die Politiker sind dazu aufgerufen, Eltern bzw. Familien bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Wenn wir uns die Einflussfaktoren auf die Aufteilung von Familienarbeit ins Gedächtnis rufen, können wir sehr leicht einige Aspekte erkennen, wie wir es für Paare ermöglichen könnten, eine ausgeglichene Aufteilung von Familienarbeit zu erreichen, um damit in weiterer Folge auch die verschiedenen Lebensbereiche in Einklang zu bringen und die ‚rush hour‘ des Lebens zu erleichtern.

• Im Hinblick auf die Auswirkungen der im Beruf verbrachten Zeit sollte es Frauen erleichtert werden, ihre Berufszeiten zu erhöhen (z.B. Flexibilität, Kinderbetreu-

ungsangebote oder keine Einkommensbeschränkungen, wenn man Kindergeld bezieht), und Männern ermöglicht werden, ihre Berufszeiten zu verringern (z.B. geschützte Elternteilzeitarbeit, Väterkarenz, oder manchmal liegt es auch nur an der fehlenden Akzeptanz des Umfelds, wenn man – bzw. Mann – die Arbeitszeit verkürzen möchte).

• Im Hinblick auf die zusätzlichen Auswirkungen durch die Einkommen beider Partner ist dies ein weiterer Aufruf – und ich befürchte, es wird nicht der letzte sein – die existierende Kluft zwischen den Einkommen von Frauen und Männern zu reduzieren. Wenn Frauen und Männer denselben Lohn für dieselbe Arbeitszeit erhalten würden, würde nicht nur die Aufteilung der Familienarbeit weniger unausgeglichen sein, sondern es dürfte auch eine Bedingung dafür sein, dass Familien es sich leisten können, dass der Mann nur halbtags arbeitet oder vielleicht sogar ganz daheim bleibt, um sich um die Kinder zu kümmern, während die Frau ihrem Beruf nachgeht.

• Im Hinblick auf die Auswirkungen der Geschlechterrollen-Einstellungen ist es absolut notwendig, dass man auf allen Ebenen beständig an einer Gleichstellung der beiden Geschlechter arbeitet. Für Vorbilder zu sorgen ist nur eine von mehreren Möglichkeiten, die sich hier anbieten. Man sollte nicht vergessen, dass es nicht immer nur auf traditionelle Einstellungen der betroffenen Personen zurückzuführen ist, dass sie die Lebensbereiche auf traditionelle Weise organisieren. Oftmals ist es auch der Traditionalismus ihrer Umgebung, der sie dazu zwingt.

Das Thema der Familienarbeit ist nur eines von vielen, das für die Erleichterung der ‚rush hour‘ des Lebens relevant ist – aber höchstwahrscheinlich ein sehr zentrales Problem des alltäglichen Lebens. Für die Zukunft ist es daher unabdingbar, dass diesbezügliche Forschung in verschiedenen Fachdisziplinen ausgeweitet wird und man praktische Bemühungen auf allen Ebenen unterstützt, da wir bereits heute mit den Auswirkungen der ‚rush hour‘ des Lebens konfrontiert sind.

Anmerkungen

- 1 Bittman/Rice 2000.
- 2 BMFSFJ 2005.
- 3 UNESCO 2005.
- 4 USAid 2008.
- 5 vgl. Coltrane 2000.

- 6 United Nations 2007.
 7 USAid 2008; World Research Institute 2008.
 8 Eurostat 2008a.
 9 Eurostat 2008b.
 10 Shelton/John 1996: 300.
 11 vgl. Coltrane 2000; Lothaller/Mikula/Schoebi, in Druck; Shelton/John 1996.
 12 vgl. Frone 2003.
 13 „Family life and professional work: Conflict and synergy“, Projekt der Europäischen Kommission Nr. SERD-2002.
 14 vgl. FamWork 2005.
 15 vgl. Coltrane 2000.
 16 vgl. FamWork 2005.
 17 Shaw 1988.
 18 vgl. Coltrane 2000; Lothaller et al., in Druck.
 19 Lothaller et al., in Druck.

Literatur

Bittman, Michael / Wajcman, Judy (2000): The rush hour: the character of leisure time and gender equity. *Social Forces*, Jg. 79 (1/2000), 165-190.

BMFSFJ (2005): Siebenter Familienbericht. Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Coltrane, Scott (2000): Research on household labor: Modeling and measuring the social embeddedness of routine family work. *Journal of Marriage and the Family*, Jg. 62 (4/2000), 1208-1233.

Eurostat (2008a): Old-age-dependency ratio. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=0&language=>

[en&pcode=tsdde510](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=0&language=en&pcode=tsdde510). (am 08.08.2008).

Eurostat (2008b): Total fertility rate. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=0&language=en&pcode=tps00015>. (am 08.08.2008).

FamWork (2005): Final report by the consortium of the project: Family Life and Professional work: Conflict and Synergy. www.eu-project-famwork.org. (am 08.08.2008).

Frone, Michael R. (2003): Work-family balance. In: Quick, James C./Tetrick, Lois E. (Hg.): *Handbook of occupational health psychology*. Washington D.C.: American Psychological Association.

Lothaller, Harald / Mikula, Gerold / Schoebi, Dominik (in Druck): What contributes to the (im)balanced division of family work? *Swiss Journal of Psychology*.

Shaw, Susan M. (1988): Gender Differences in the Definition and Perception of Household Labor. *Family Relations*, Jg. 37 (3/1988), 333-337.

Shelton, Beth A. / John, Daphne (1996): The division of household labor. In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 22 (1996), 299-322.

UNESCO (2005): Education Trends in Perspective – Analysis of the World Education Indicators. <http://www.uis.unesco.org/TEMPLATE/pdf/wei/WEI2005.pdf>. (am 12.08.2008).

UNESCO (2008): Tertiary enrolment. http://stats.uis.unesco.org/unesco/TableViewer/document.aspx?ReportId=198&IF_Language=eng. (am 12.08.2008).

USAid (2008): Number of tertiary students per 100000 inhabitants. http://quesdb.usaid.gov/cgi-bin/broker.exe?_program=ged-progs.ged_theme_une_2.sas&_service=default&_sscode=UNE530906+_ccocode=ALL. (am 12.08.2008).

World Research Institute (2008): Demographics: Life expectancy at birth. http://earthtrends.wri.org/searchable_db/index.php?theme=4&variable_ID=379&action=select_countries. (am 12.08.2008).

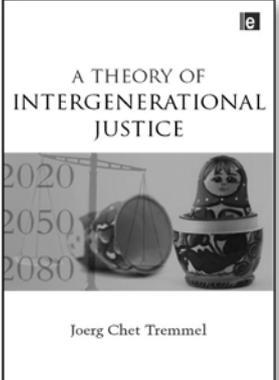


Harald Lothaller arbeitet seit 2006 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (Österreich) und ist dort zuständig für Statistik und Berichtswesen. Davor war er mehrere Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Gerold Mikula am Institut für Psychologie der Universität Graz in Projekten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Er ist dort weiterhin neben seinem Hauptberuf in Forschung und Lehre aktiv.

Kontaktdaten:
 Mag. Harald Lothaller
 Fischergasse 14, 8010 Graz, Österreich
harald@lothaller.net
 +43-650-9041977



20 years of publishing
for a sustainable future



A Theory of Intergenerational Justice
Joerg Chet Tremmel

'Tremmel's landmark book presents ... an indispensable addition to the growing library of philosophical studies in intergenerational justice.'
 Professor Ernest Partridge, University of Colorado, USA

'An interdisciplinary masterpiece artfully combining practical philosophy, law, economics and social sciences. A "must-read" for anyone interested in the topic.'
 Professor Ernst von Weizsäcker, University of California, USA

This book provides a theory of intergenerational justice that is both intellectually robust and practical with wide applicability. It answers in detail the two most important questions in this context: 'What to sustain?' and 'How much to sustain?'

It is a comprehensive overview of current research and theory, exposing how and why the interests of people today and those of future generations are often in conflict, and what can be done to resolve these tensions.

Hardback • £65.00 • ISBN 978-1-84407-826-4 • November 2009 • 240 pages

Get a 20% DISCOUNT on all Earthscan books with our New Book E-Alerts
 To receive an e-alert announcing new books in your field, and take advantage of offers unique to our members, visit www.earthscan.co.uk and choose the subjects that interest you.